

# Der Regenschirm

von Lola Landau

Sie sah ihn schon von weitem an der Strassenecke stehen, in dem undeutlichen Laternenlicht, die breiten Schultern etwas vorgeschoben, den grossen Kopf gesenkt, um geduldig auf sie zu warten, und in diesem Augenblick erfasste sie ein mit- leidiges, fast zärtliches Gefühl für ihn, das sie mit Gewalt festzuhalten suchte.

„Er ist doch ein lieber, kluger Mensch“, dachte sie. „Warum quäle ich mich und ihn eigentlich?“ Aber gleichzeitig kniff sie die Augen zusammen, um ihn genau zu betrachten.

„Er hat keinen Hals, wenn er die Schultern so einzieht. Das sieht aus wie der Kopf einer Schildkröte. Schildkröte, wahrhaftig! Er hat auch so braune, lebhaftige Schilderkränzen.“

Und das junge Mädchen blieb wie gelähmt stehen, von Zweifel gepiegt.

Seit einem Monat dachte Wera Helling, eine junge Studentin von dreizehn Jahren, darüber nach, ob sie sich zu einer Ehe mit dem Privatdozenten Herbert Gaupp entschliessen konnte. Dieser Mann von einunddreissig Jahren, der älter ausah als seiner gedungenen Gestalt, der ausdrucksvollen, etwas gebuckelten Stirn und dem klugen, braunen, tieflegenden Augen, dieser junge Gelehrte, der nur den Fehler hatte, seinen Beruf wie ein unpassendes Kleidungsstück zu jeder Gelegenheit zu tragen, hatte auf Wera zuerst eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Im Saal der Universitätsbibliothek hatten sie sich kennengelernt, und die feierliche Stille des Raumes, das leise geflüsterte Gespräch begünstigten den Beginn einer Freundschaft, die aber bei ihm von einem Unterstrom der Leidenschaft weiter getrieben wurde.

„Ich, ich war mit einem Problem beschäftigt“, stammelte er, „das ja, das der eigentliche Zellkern aller Gesellschafts-probleme — nein, ich kann noch nicht darüber sprechen“ — und er brach mit einem hilflosen Lächeln ab.

Seit diesem Tage wusste Wera, dass die Entscheidung nur noch von ihrem Willen abhing, und zugleich begann für sie eine selbständigerische Qual. Denn jenes letzte Gefühl liess sich weder durch Geduld noch Zeit treiben oder züchten, ebenso wie sich die stachelige Kaktee auf ihrem Fensterbrett eigensinnig gegen das Blühen wehrte. Vergeblich stellte sich Wera vor dem Einschlafen seine glänzenden Augen, die gewölbte Stirn, die breite, zuverlässige Hand vor, lauter einzelne Züge, die sie zu lieben glaubte. Niemals aber tauchte aus dem finsternen Tür-nahmen die Gestalt des Menschen, der sie aus ihrem Zimmer durch alle Wände in die Welt hinausriess. Am Tage wechselte ihre Stimmung mit dem Wetter, mit der Beleuchtung. Einmal an einem bewölkten Nachmittag, als bei lebhaftem Gespräch in seinen Augen ein dunkelblauer, gewitterhafter Schein aufblitzte, glaubte sie in ihn verliebt zu sein. Aber am nächsten Morgen erwachte sie schweissstriefend, von würgender Lebensangst geschüttelt, ihre Freiheit in falscher Wahl verspielt zu haben.

Doch immer noch liess sie das zerrende Band nicht, sondern traf ihn auch an diesem Tage wie seit Wochen wieder, in der dumpfen Erwartung, ein Zufall, ein äusseres, winziges Zeichen würde plötzliche Klarheit über sie ausschütten.

„Heute muss es sich entscheiden! Ja oder nein! Vielleicht nein!“ dachte Wera, als sie an ihn herantrat und seine Schulter berührte. Herbert Gaupp hob schwerfällig den Kopf, langsam veränderte sich der angestrengte Ausdruck des Nachdenkens auf seiner Stirn, sein Gesicht erröte und verjüngte sich und schien einfache, zärtliche Dinge zu sagen. Aber fest und kalt wie kleine Steinwürfel fielen die Worte aus seinem Munde.

„Ich dachte eben darüber nach“, dozierte er, und wies auf die Bilderauslagen vor dem Filmtheater, „warum immer noch in so vielen Filmen die Liebe vorzeitig und stüchelig dargestellt wird. Schen Sie, niemals gibt es eine solche Liebesszene im Leben.“

„Erst sehen, dann urteilen. Wir wollen uns den Film ansehen“, unterbrach ihn hastig Wera, die von der lehrhaften Art gepiegt wurde, mit der er seine Liebeserklärung vorbereitete, und sie drängte zur Kasse, um sich zwischen der schwarzen Hecke der Menschen zu verborgen.

„Schirme abgeben!“ schnarrte eine Stimme hinter ihnen. Ver-wundert betrachtete Wera den Regenschirm ihres Freundes, der mit seiner gelben kurzhaigen Krücke und dem platten Silberbeschlag ein etwas unständliches und älteres Aussehen hatte und Züge seines Wesens in auffallender Weise zu wieder-holen schien. Ja, dieser Regenschirm schien sich mit demselben schweren gesenkten Kopf grübelnd zur Erde zu neigen.

„Die Photographie des Gefühls muss natürlich vergrößern“, sprach er eitrig auf sie ein, während er ihren Mantel auf seinem



Arm hin und her schwenkte. „Man müsste ein Mikroskop haben, um die feinsten Seelenregungen erst einmal zu studieren.“ Wera zuckte verlegen mit den Schultern und wandte den Kopf ab.

Auf der Strasse war es feucht und kalt gewesen. Drinnen im verdunkelten Raum war die Luft drückend schwül, und auf der schimmernden Fläche des Films spielte die helle Sonne des Sommers. Die belebte Allee eines prächtigen Parks tauchte auf, an den Blumen zitterten leise die Blätter, man schien fast den warmen Juniwind zu fühlen, der sie bewegte. Ein Mann

und ein Mädchen, Sonnenflecke auf den hellen Kleidern, erschienen hinter den Bäumen, langsam gingen sie die Allee hinunter mit den leisen, furchtsamen Bewegungen der erwachenden Liebe, und am Ende der Allee, bevor sie im Bilde zerrannen, wie von einem Zaubervort gestossen, stürzten sie sich leidenschaftlich in die Arme. Alles ging viel zu schnell, zu leicht, fast automatisch, um dem Leben ähnlich zu sein, und doch starteten die Zuschauer atemlos darauf hin.

„Kitsch“, flüsterte Herbert Gaupp dem jungen Mädchen zu und rückte näher an sie heran. „Wenn ich jetzt Ihre Hand nehmen würde?“ dachte er unaufhörlich.

Wera schwieg. „Wenn er jetzt einfach meine Hand ergreifen würde, was würde ich tun?“ dachte sie gequält und sah starr geradeaus auf die Leinwand. In diesem Augenblick, von dem magnetischen Strom ihrer Gedanken überwältigt, streiften sich ihre Hände und liessen sich erschreckt wieder los.

Verwirrt traten sie auf die Strasse. Die Luft schlug ihnen wie ein nasses Tuch in die brennenden Gesichter, es hatte heftig zu regnen begonnen. Der Mann winkte einem Auto, und als sie in den weichen Sesseln einsanken, wie in einem fahrenden Zimmer, das die schwarze glänzende Strasse vorwärts rollte, während die Regentropfen an ihre Fenster spritzten, umhlang er sie plötzlich und presste sie in einer wütenden Umarmung an sich.

Die gleitende Geschwindigkeit, das Halbdunkel des Wagens, in dem der ferhafte Glanz von Augen funkelt, das Rauschen des stürzenden Regens, alles veranste sich zu einem bewussten Vergessenheit fühlte, nach der sie sich so gesehnt hatte. Endlich war ihr die Entscheidung aus den Händen gerissen, die plötzlich so schwach wurden, dass alles aus ihren Fingern zu Boden fiel. Er bückte sich, um ihre Tasche aufzuheben, und bei der heftigen Kurve stiessen sie mit den Köpfen zusammen.

„Hast du dir wehgetan?“ fragte er und in demselben Atemzug: „Bleiben wir zusammen, für immer?“

„Ja“, sagte Wera mit unnatürlich lauter und fremder Stimme. Dieses Ja schien das Auto in rasender Eile vorwärts zu treiben, so dass die feuchte Strasse sich wie ein schwarzer reisender Fluss unter ihnen bewegte und die Laternen wie phantastische Baumstämme an ihnen vorüberglitten. Das Auto hielt vor ihrem Hause. Sie an den Händen haltend, stürzten sie beide unter dem strömenden Regen über die Strasse. Plötzlich liess der Mann Weras Hand los und wandte sich zurück.

„Ich habe ja meinen Regenschirm im Auto stehen lassen. Halt, Chauffeur! Halten Sie!“ schrie er dem fahrenden Auto nach, liess Wera stehen und begann mit langen komischen Sprüngen durch die Pfützen dem Auto nachzulaufen.

Wera blickte ihm starr nach, ohne sich der Stelle zu rühren. Der Regen schlug ihr ins Gesicht und durchnässte sie bis auf die Haut. Aber sie spürte keinen Tropfen, während sie seiner Gestalt unverwandt mit den Augen folgte. Plötzlich brach sie in ein krampfhaftes schallendes Gelächter aus.

„Der Regenschirm“, lachte sie. „Gesegnet sei der Regen-schirm! Er rettet mich vor dem grössten Fehler meines Lebens. Mit diesem Narren wollte ich zusammen leben, der eine Frau einen Augenblick nach der Liebeserklärung stehen liess, um einem Regenschirm nachzugehen? Nie, niemals!“ Sie zitterte am ganzen Leibe, von Kälteschauern und eisigem Gelächter geschüttelt.

Als er ohne den Regenschirm zu ihr zurückkehrte, lachte sie noch immer so heftig, dass ihr die Augen tränten.

„Zu spät“, sagte er atemlos. „Ist ja gleichgültig. Ich bin so glücklich, Wera. Ich stelle mir unser gemeinsames Leben vor!“

„Warum lachst du?“ fragte er dann plötzlich.

„Ich frage mich eben“, sagte sie höhnisch und trat in die Tür. Er folgte ihr unruhig.

„Berühre dich die Vorstellung unseres gemeinsamen Lebens komisch, wie das?“

„Die Vorstellung eines Lebens mit einem Menschen wie Ihnen völlig ungenügend. Sonst tröstete Sie sich mit Ihrem Regenschirm. Viel Glück!“ Und sie zog die Tür hinter sich zu und liess ihn drussen stehen.

### Die neue KLEIN ADLER

Die vollkommenste kleine Schreibmaschine mit einzigem Klappschlüssel und 200 Klappschlüssel.

DER LESTUNG-EIN ZWANG IMPRES!

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.

Filiale Berlin: Belle-Alliance-Strasse 6 und Unter den Linden 12/13.

### Handarbeiten aus Brumach-WOLLE

2-fache Sportwolle 55,-  
1-fache Strumpfwolle 100,-  
Zephirowolle 20,-  
Kunstseide 75,-

GRUMACH  
KÖNIGSTRASSE SPANDAUERST.

### Soeben erschienen!

## Handbuch der Internationalen Kunstseide-Industrie

AUSGABE 1928

Reichhaltiges Adressen-Material der Welt-Kunstseide-Industrie

Preis gebund. M. 28.- franco Haus innerhalb Deutschlands

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postbankkonto Berlin 26517 vom Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW. 19

Abteilung Adressbücher und Guides

### Auch Sie

missen Esperanto lernen, wenn Sie im Ausland sehr Zeit, Geld und Ihre sparsamen wahren Vorkenntnisse Lehrlern mit Schulgeld 125 RM postfrei, AUFNAHME spiel- und kostenlos.

Rudolf Mosse Esperanto-Abt. Berlin SW. 19 Postbankkonto Berlin 26517.

## Bernhard Keilich

Größtes Spielwarengeschäft der Welt

Jahrtausend, Jahre 19 Schaufenster mit Spielwaren und Puppen

Jede Gruppe im Sonder-Raum, daher leichteste Auswahl trotz umfangreichster Ausstellung.

Einzig dastehend!

Gr. Hamburger Straße 21-23

Eckhaus Oranienburger Straße

2 Min. vom Halleschen Markt - Bahnhof Börse - Zirkus Busch

## Wichtig

ca. 2000 qm Ausstellungs-Räume

Raten-24 zahlung bis 24 Monate

Schlafzimmer-Speisezimmer Herrenzimmer-Einzelmöbel Küchen-Klubbarnituren-Teppiche

# Möbel

Möbel-Spezialhaus

Berlin S 14

Wallstraße 76-9

„GEMÖBA“

## EXTRA-ANGEBOTE

Keine Lombardware.

### PELZWAREN

Sport-Pelz 85.- Gehpelz 125.- Pelzmäntel 95.- Pelzjacken 75.- Gef. Kravatte und Silberkrone 10.-

### GARDEROBE

Kavalier-Anzüge, f. a. Seide, gr. Aus. 140.-  
Häkel-Anzüge v. 25.-, Unter. Pale. 10.-  
Zellen-Mäntel, Fädel-Mäntel v. 34.-

### LEIHHAUS

Moritzplatz 58 a  
1. Etage, im Hause Looser & Wolf